

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Weil's der Stadt kleine Chronik

Gehres, Siegmund Friedrich

Stuttgart, 1808

Kepler rettet seine alte Mutter vom Scheiterhaufen

urn:nbn:de:bsz:31-3007

Bei dem Allem ward das einträgliche astrologische Studium unserm Kepler, dessen großer Geist würdigere Gegenstände suchte, und des ermüdenden astrologischen Calculs überdrüssig war, öfters lästig. So wie aber der, in aller Absicht, große Kepler, als Astrolog, der abbrechlichen Menschheit auch seinen Tribut entrichtete, eben so schützte auf der andern Seite diese nichtswürdige Kunst — die Schicksale der Menschen am Himmel lesen zu wollen — (welcher die Astronomie zwar ihr großes Wachsthum zu verdanken hat,) den Vater der heutigen Sternkunde gegen Hunger und Dürftigkeit. Kepler pflegte daher die Astrologie die verbuhelte Tochter einer weisen Mutter, der Astronomie, zu nennen, durch deren feile Reize diese ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, sich genöthigt sähe.

Kepler rettet seine alte Mutter vom Scheiterhaufen.

Kepler, dem bisher so viele Widerwärtigkeiten seinen frohen Muth und die, ihm eigene, Thätigkeit nicht abnehmen konnten, ward zum Reichthum und zur Verbesserung des Kalenders nach Rom berufen, dort aber 1476. von den Nebenbuhlern seines Ruhms, den Söhnen des Georg Trapezuntius vergiftet wurde.

tigkeit nicht hatten rauben können, fand sich im Jahr 1621. ganz unvermuthet durch einen Schlag getroffen, der ihn beinahe zu Boden schlug. Ihn hatte nemlich die Beschimpfung seiner betagten Mutter *) und die Gefahr, die ihr drohte, wegen angeschuldigter Zauberei, auf dem Scheiterhaufen zu sterben, so sehr gebeugt, daß, nachdem er sie in seinem Vaterlande, wohin er von Linz geeilt war, durch sein Ansehen endlich mit vieler Mühe — gerettet hatte, er im Uebermase seines Schmerzes und bei dem, nach den damaligen Begriffen, äußerst gekränkt geglaubten Ehrgefühl, kaum in einem ganzen Jahre sich in Linz wieder zu zeigen, es wagte, sondern, diese Zeit über, in einer Art von einsiedlerischer Verz-

*) Diese soll überhaupt eine besonders frappante Gesichtsbildung gehabt haben. Dis ward mithin, nach den damaligen Begriffen, Verdachts genug wider sie, daß sie eine — Hexe seye. Ausserdem trat Kepler's Mutter auch von der katholischen Religion zur Lutherischen über, nach dem Beispiele ihres Sohnes, Johann Kepler; welchen sie, nachdem sie, kurz vor ihrem Ende, Glaubenswankend wurde, um Rath gefragt habe: — auf welcher Glaubenslehre sie beharren solle? Dieser hätte ihr alsdenn angerathen, auf der lutherischen Religion, wozu sie bisher sich bekannte, ruhig zu sterben! — Diese Nachrichten sind aus den Manuscripten alter Bürgerfamilien Weil's gezogen.

bannung in Schwaben zubrachte. Doch der Philosoph ward nur gebeugt, aber keineswegs gänzlich zu Boden geworfen!

Sein Uebertritt in die Dienste des Herzogs von Friedland.

Kepler reiste izt wieder nach Linz zurück und erhielt bald darauf einen ausgezeichneten Beweis, wie sehr man seine Verdienste in England zu schätzen wisse; als wohin der König Jakob durch den berühmten Wotton ihn einladen ließ. Diesen Antrag, so wie andere dergleichen nach Frankreich, Florenz und Venedig, lehnte er jedoch aus einer überwiegenden Neigung und Anhänglichkeit für Teutschland und teutsche Sitten von sich ab. Dafür trat er im Jahr 1628. in die Dienste des Herzogs von Friedland, und vertauschte daher Linz mit Sagan. Wallenstein, der nunmehr Herzog zu Mecklenburg geworden, gab Gelegenheit, daß demselben der Lehrstuhl der Mathematik zu Moskau angetragen ward. Er erklärte sich aber dahin, daß er diesen nicht eher anzunehmen, entschlossen seye, als bis der Herzog von Kaiser Ferdinand II. (dessen Rath er noch immer war,) die Erlaubnis hierzu